Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **62 (1984-1985)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

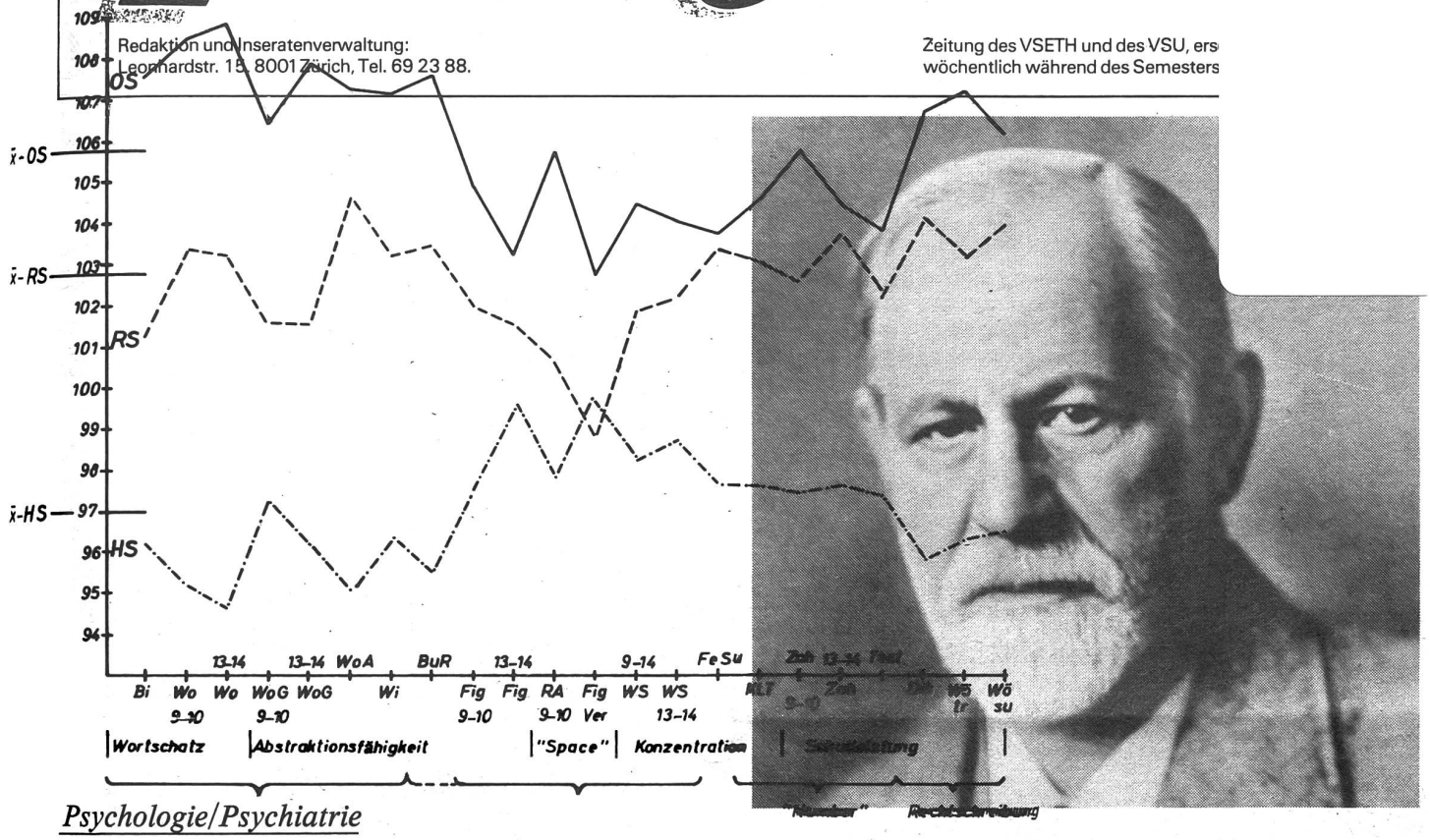
A.Z. 8001 Zürich 62. Jahrgang Nr. 21 7

ZÜRCHER STUDENT

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, ers
wöchentlich während des Semesters

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich



Psychologie/Psychiatrie

Empirie im Vormarsch

Der historische Streit, ob Psychologie und Psychiatrie mit naturwissenschaftlichen oder geisteswissenschaftlichen Methoden betrieben werden sollen, ist in Zürich wieder aufgeflammt. Wird die traditionelle Hochburg der Psychoanalyse von der Empirie im Sturm genommen?

Professor *Robert Corboz* ist in diesem Frühjahr als langjähriger Leiter des *Kinderpsychiatrischen Dienstes* (KPD) zurückgetreten. Der KPD umfasst die Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche, eine Tagesklinik sowie die Beobachtungs- und Therapiestation Brüschhalde in Männedorf. Die verwaiste Stelle konnte bisher nur provisorisch vom Erwachsenenpsychiater Professor *Hans Kind* (Psychiatrische Poliklinik) übernommen werden. Eine definitive Neubesetzung scheiterte am Fehlen eines für geeignet erachteten Kandidaten.

Zwei Lager

Verantwortlich für diese Panne ist ein Konflikt, der Psychologie und Psychiatrie nicht nur weltweit in zwei Lager spaltet, sondern auch die ganze Geschichte dieser Wissenschaften geprägt hat. Zwei Auffassungen stehen sich gegenüber: Auf der einen Seite wird versucht, mit einem *empirisch beobachtenden* Ansatz zu beweisbaren Erkenntnissen zu gelangen. Die andere Richtung arbeitet mit einem sogenannten *verstehenden* Ansatz eher *intuitiv* und ist von der Methodik her als Geisteswissenschaft zu betrachten (s. Streitgespräch S. 4) International verstärkt sich der Trend zugunsten einer «kontrollierten Erfahrungswissenschaft», die durch quantitative Erhebungen Fakten liefern will (s. Kasten).

Zurück zum KPD: Die medizinische Fakultät erhielt den Auftrag einen Dreiervorschlag zuhanden des Regierungsrates vorzulegen. Dieser Vorschlag liess keinen Zweifel über die Position der Fakultät im Methodenstreit zu: Alle drei Kandidaten arbeiten empirisch. Es handelt sich um die deutschen Professoren *Remschmidt* aus Marburg, *Eggers* aus Essen sowie den Lausanner Kinder- und Jugendpsychiater *Walter Bettschard*. Nachdem der Spitzenkandidat Bettschard in Lausanne zum Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie ernannt worden war, zog er seine Zürcher Kandidatur zurück. Weil bekannt ist, dass die Regierung einem Schweizer grundsätzlich den Vorzug gegeben hätte, stellte sich spätestens jetzt die Frage, warum der Leiter der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie *Heinz Stefan Herzka* nicht in Betracht gezogen wurde.

Veralteter Ansatz

Der Grund, so bestätigte die Nachfolgekommission, liege in der andern Auffassung, die Herzka von wissenschaftlicher Psychiatrie habe. Sein eher historisch-philosophisch beschreibender Ansatz betrachtet die Fakultät als veraltet.

Einen Monat zuvor hatte der ärztliche Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik, Professor *Klaus Ernst*, in einem Tages-Anzeiger-Artikel eine klare Unterscheidung zwischen unbewiesenen oder unbeweisbaren Ideen und (empirisch) beweisbaren Tatsachen in der Psychiatrie gefordert. Dieser Artikel, der zumindest ideell in engem Zusammenhang zur Nicht-Nomination Herzkas steht, provozierte eine öffentliche Diskussion über die *Empirie*, die auch unter Student(inn)en geführt wird (s. S. 4)

Was denken die Mitarbeiter?

Mittlerweile soll sich der Marburger Kandidat Helmut Remschmidt als Favorit entpuppt haben. Offizielle Stellungnahmen sind allerdings nicht erhältlich. Der Dekan der medizinischen

Fortsetzung Seite 4

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Urs Basig, Andreas Ernst, Christine Huck, Eva Krähenbühl, Edzard Schade (Inserate), Tiina Huuhtanen (Adm.)

Auflage: 17000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598/80-26 209.

Die im *«zürcher student»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 22: 10. 12. 1984, 12.00 Uhr,

SIMON'S BRILLELADE

simon p. albertin augenoptiker tel. 01 482 82 40

albisstrasse 7 vis à vis post wollishofen 8038 zürich

lieber weitsichtig als kurzsichtig

SIMON'S BRILLELADE

Bruchsch emol ä richtig gueti Brülle?

Simon's Brillelade
Albisstrasse 7
vis à vis
Post Wollishofen
8038 Zürich
Tel. 01/482 82 40

Di–Fr 9.00–12.00, 15.00–18.30
Sa 9.00–12.00

mit Legi 20%

Nebenverdienst

einige hundert Franken pro Monat

Gratisausbildung zum(r) Taxichauffeur(-euse).
Tagsüber, abends oder am Wochenende.
Mit Computer-Funk der Taxi-Zentrale Zürich und A-Konzession für Standplätze wie HB, Central, Bellevue etc.

TAXI-MEIER,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich.

Telefonieren Sie:
Tel. 361 33 44

10% Legi
JEANS WAREHOUSE
Josefstr. 73 8005 Zürich

Jetzt ist er da:
Der Katalog!

Musik-Markt '85
Gitarren – Bassgitarren – Klassische- und Westerngitarren
Keyboards – Synthesizer
Schlagzeuge und Zubehör
Verstärker – Gesangsanlagen
Homerecording
Sonderangebote

Ja, schickt mir sofort kostenlos den neuen Musik-Burkhardt-Katalog mit der Riesenauswahl von allem, was ich als Musiker brauche.

Name: _____ Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

Musik BURKHARDT
Badenerstrasse 808 8048 Zürich Tel. 01/62 42 44
Bankstrasse 8 7000 Chur Tel. 081/22 07 04

«Legi-Rabatt»

EHG

Donnerstag, 13. Dez. 1984
Kirche zu Predigern

18.45 Orgelrezital
VERENA GRAF spielt
Werke von J.S. Bach

19.15 Gottesdienst
HANS RUH,
Prof. für Sozialethik
Predigt zum Thema
M A C H T

Anschliessend (ca. 20.15)
im Foyer Hirschengraben 7
Beisammensein mit Nachtessen

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26
Cafeteria	Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

INKJET-TEXT

schreibt und speichert Ihre DISSERTATION mit vielen Zusatzzeichen (Formeln) im Blocksatz, sauber, termingerecht und mit absoluter Diskretion!
Referenten-Korrekturen!! sind, wenn Text "gespeichert", (ohne komplettes Neuschreiben) kein Problem!
[Referenz-Dissertationen Nr.7395/Nr.7476]

E. Hafner; Tel. 01/821'24'86

AKI
Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZURICH, 01/47 99 50
AKI

ADVENTSFEIER IN DER EUCHARISTIE
★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

In der Eucharistiefeier am Mittwoch, den 12. Dezember um 19.15 Uhr, begehen wir festlich den Sinn unseres Lebens durch die Zusage Gottes an der Menschheit durch Jesus Christus.

Anschliessend Imbiss.

v.l.n.r.: Ernst Anderegg, Phantom Präsi, Thomas Gutmann, Martin Leiser, Viktor Blaser, Peter Schmidt

Der VSETH-Vorstand stellt sich vor

Vorhang auf

Thomas Gutmann (auch Theumé unbekannt).

«Was ist das?» werden sich viele von Euch (wie auch ich manchmal) fragen. Also einige technische Daten zu diesem Ding:

Made in Austria, irgendwann zur Fasnachtszeit, erblickte es im Herbst 1962 ebendort das Licht der Welt. Nach 12 ½-jähriger Entwicklungszeit an Schweizer Schulen wurde es als reif befunden und landete auf Umwegen an der Abt. VIII der ETH «zur weiteren Bearbeitung». Da man auch mit einer einjährigen Behandlung an der Abteilung für Kulturtechnik keine kulturelle Weiterentwicklung erzielte, arbeitet es nun sozusagen als kulturloser Wilder im Uhrwerk des VSETH und beisst sich mit den Zähnen, die ihm vom Establishment noch nicht gezogen wurden, durch den Dschungel der Hochschulpolitik.

Als ausländisches Fabrikat rotiert es zwar nicht mit Schweizer Präzision, aber immerhin mit einem Jahr Garantie im Vorstand und kann je nach Abnützungserscheinungen vielleicht auch weiterverwendet werden.

P.S. Mit Deiner aktiven Mitarbeit kannst Du helfen, die Einzelteile der VSETH-Maschinerie zu entlasten, so die Abnützungserscheinungen auf einem Minimum halten und verhindern, dass der VSETH nur im Leerlauf rennt.

Viktor M. Blaser, AHV-Nr. 176.56.179.112

Ich sollte der freundlich zuvorkommende Sekretär sein. Und Ihr solltet die verständnisvollen, höflichen und ordnungsliebenden (besonders im Sekretariat) Studenten sein! Es scheisst mich an, Fragen beantworten zu müssen, die der *«zs»* auch geben kann. Also lest gefälligst Euer Organ. Ansonsten werdet Ihr mich schon noch kennenlernen.

Peter Schmidt

Kürzlich habe ich mein erstes weisses Haar entdeckt, mit gebührendem Schrecken natürlich. Ein weisses Haar ob all der Arbeit im VSETH-Vorstand? Im VSETH arbeite ich erst seit diesem Semester, nachdem ich voll Energie aus meinem Agronomie-Praktikum zurückgekehrt bin. Ich habe Kuhduft mit Vorlesungsskripten vertauscht und das Brummen des Traktors mit Schreibmaschinengeklapper. Denn im Vorstand bin ich für das Ressort Information zuständig.

Also werde ich es sein, der Euch in Zukunft im *«zs»* mit VSETH-Spots und anderem Geschreibsel beglücken werde – hoffentlich. 24 Jahre alt bin ich und eindeutig noch zu jung für weisse Haare.

Ernst Anderegg

Montag, 8 Uhr: ich Ernst Anderegg (Student für Elektronisches) wälze mich noch im Bett. Dieser Beginn ist auch ganz typisch für meine Tätigkeit beim VSETH, wo ich versuche, ein bisschen Ordnung und Ruhe einzubringen. Doch nicht einmal in meinem Ressort (Soziales) gelingt mir das ganz, denn es gibt schlichtweg zuviel zu tun: Abstimmungskampagne für Stipendien, Wohnen, Freizeitwerkstatt...

Also zum Gähnen bringt mich im Moment nur etwas: nämlich das sagenhafte Interesse der Studis an allem, was die ETH betrifft, das sich nicht gerade unter dem Begriff Hausaufgabe unterbringen lässt...

Martin Felix Leiser

Liebe Freunde, auch ich machte den grossen Fehler, mich in den Vorstand des VSETH wählen zu lassen. Zum Glück bin ich nur noch bis Weihnachten dabei, da ich mich noch aufs Diplom im Frühling vorbereiten muss (Agronomie). Vielleicht tönt das jetzt doch ein bisschen zu pessimistisch. Eigentlich haben wir den Plausch auf dem Seki trotz der grossen Hektik, die ständig herrscht. Auf jeden Fall lernt man sehr viel.

Es wäre aber erheblich besser, wenn sich noch mehr Leute zur Mitarbeit durchringen könnten. Auch mich hatte es Überwindung gekostet, endlich den Finger aus dem «Arsch» zu nehmen. Also wenn Ihr im Vorstand mitarbeiten wollt, macht Ihr bestimmt nichts Dümmeres und seid alleweil ganz herzlich willkommen.

VSETH–Spots

Grüner Zug
Im VSETH werden künftig keine Benzinspesen mehr bezahlt, sofern sich ein Ort mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen lässt. Bahnbillette hingegen werden vergütet. Ein grüner Zug des Vorstands, die grünen (und orangen) Züge der SBB zu unterstützen.

Überfüllte Busse
Weil in letzter Zeit immer öfter die Räder an den Radkästen der Hönggerberg-Pendelbusse anstehen, hat der VSETH-Vorstand beschlossen, sich dieser Sache anzunehmen und sich dafür einzusetzen, dass sich diese Misere bessert.

Asylon
Mit 50 Franken unterstützt der VSETH das Arbeiterhilfswerk und bestellt dafür bei dieser Organisation das Spiel «Asylon». Spielfreudige sind herzlichst eingeladen.

Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen Zürichs
Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme
Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich
Tel. 01/252 10 88

Mit Legi Rabatt
Griechische Taverne ZORBAS
Party-Service Tel. 42 21 51
Zschokkestrasse 1
Bei Vorweisen der Legi 10% Rabatt auf die ganze Konsumation.

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN
Grösste Auswahl der Schweiz
an Trainings- und Fussballschuhen
Über 120 Modelle
Neu: Über 40 Modelle Laufschuhe
MIT LEGI 10%
Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

texteam
DISSERTATIONEN
DEUTSCH
UND
ENGLISCH
AB VORLAGE
ODER DIKTIERGERÄT
BEIM LIMMATPLATZ
QUELLENSTR. 27
8005 ZÜRICH
01 - 42 81 63

zürcher student/in
Wir suchen
ab sofort eine(n) ZeitungsverträgerIn
Jeweils freitags verteilst Du den *«zs»* in den verschiedenen Instituten. Dauer ca. 3 Stunden, Lohn: 45 Fr. pro Mal. InteressentInnen nehmen sofort Kontakt mit dem *«zs»* auf: Tel. 69 23 88, mo–mi ca. 10.00–15.00

Fortsetzung von Seite 1

Fakultät Professor *René Humbel* kann sich zum Stand der Verhandlungen nicht äussern, rechnet aber spätestens in zwei Monaten mit einem Entscheid.

Professor Herzka, der sich im Tages-Anzeiger besorgt über neoempirische Tendenzen geäussert hatte, wollte gegenüber dem *«zs»* seine Aussagen nicht präzisieren. Er wünsche in dieser heiklen Angelegenheit keine weitere Polarisierung.

Bekanntlich werden die Mitarbeiter und Studierenden an Institutionen der Uni bei Stellenbesetzungen nicht um ihre Meinung gefragt. Interessant ist sie – gerade im Falle des KPD – trotzdem: Die Methodenvielfalt in der Therapie, so wird gefordert, müsse auch vom künftigen Leiter mitgetragen werden. (Empirische Untersuchungen verneinen ja auch die grundsätzliche Überlegenheit einer Therapieform.) Und: Das Schwergewicht der Arbeit solle weiterhin im therapeutischen Bereich und nicht in der Forschung liegen. Das Klischee vom wissenschaftlichen *«hardliner»* und dem therapeutischen *«softie»* finde er zwar überholt, erklärte ein Mitarbeiter, aber es müsse ein Schwergewicht gelegt werden, da sich beide Qualitäten kaum je in einer Person vereinigten. Ob und wie Remschmidt diesen Anforderungen entspricht, wird sich wahrscheinlich recht bald zeigen.

ae.

Wie arbeiten die Empiriker?

Eine Hypothese der Freud-Schüler Spitz und Bowlby besagt, dass die Trennung eines Kleinkindes von seiner Mutter (durch Berufstätigkeit z. B.) dauernde Schäden hinterlasse, die vermehrt zu Verwahrlosung und Kriminalität führten.

Der Empiriker D. J. West schloss 1982 eine Untersuchung ab, in der er Knaben aus Londoner Arbeiterfamilien während ihres Heranwachsens periodisch untersucht hatte. Die Jugendlichen, die schliesslich im Strafregister erschienen, unterschieden sich nicht in bezug auf frühkindliche Trennung von der Mutter im Vergleich zu den Nichtregistrierten. Die Hypothese von Spitz und Bowlby ist damit empirisch widerlegt. Es zeigte sich hingegen, dass Armut, Ehekonflikte und willkürliche Erziehungsmethoden Risikofaktoren sind. Die Untersuchung wurde mittels standardisierter Interviews mit den Heranwachsenden, ihren Eltern, Lehrern und Gemeindeschwestern geführt.

Empiriediskussion

«Die Wissenschaft muss dort arbeiten, wo sie weiterkommt»

Die Frage, wie Psychologie und Psychiatrie betrieben werden sollen, ist nicht nur bei der Berufung von Professoren ein Streitpunkt. Der Graben zwischen naturwissenschaftlichem und geisteswissenschaftlichem Ansatz zieht sich auch mitten durch das studentische Auditorium. Dass bereits hier sehr klare Vorstellungen über das eigene Fach existieren, zeigt ein Gespräch mit Jürg Wild und Martin Meier, das der «zs» auf der Redaktion führte.

«zs»: Jürg und Martin, wieso habt ihr euch für den naturwissenschaftlich-empirischen beziehungsweise den humanistischen Ansatz der Psychologie entschieden?

Jürg: Die Psychologie befasst sich mit emotionellen, kognitiven und visuellen Prozessen. Das kognitive und das visuelle Verhalten kann nur naturwissenschaftlich untersucht werden. Schon daher fragt sich, ob emotionelle Systeme grundsätzlich anders angegangen werden können. Ein Beispiel: Die Forschung an der Uni Zürich versucht strukturelle Gleichheiten zwischen Piaget (empirisch arbeitender Entwicklungspsychologe) und Freud aufzuzeigen. Die recht weit formalisierten Theorien sollen auf psychotherapeutische Prozesse übertragen werden. Zudem ist man auf dem Gebiet der experimentellen Psycho-Pathologie, wo beispielsweise neurosen- oder depressionsartige Zustände hervorgerufen werden können, recht weit. Es existiert also ein naturwissenschaftlicher Zugang zu solchen Symptomgruppen. Entscheidend ist für mich auch die Möglichkeit, Theorien zu verifizieren: stimmt eine Aussage

absolutistische Empirie?

oder ist sie einfach Stuss. Mit der empirischen Forschung können wir das ein wenig bewerten.

Martin: Ich glaube, dass das seelische und geistige Geschehen sich Messungen verschliesst. Verhaltensmuster können gemessen werden. Der Mensch an sich ist aber zu komplex, um auf Variablen reduziert zu werden. Er ist an sich eine zu grosse Störvariabel.

«Der Psychologe muss auf seine persönliche Erfahrung bauen.»

Martin Meier (29) studiert im 4. Semester Psychologie anthropologischer Richtung und Klinisch B. Im ersten Nebenfach belegt er Kinder- und Jugend-Psychopathologie, im zweiten Nebenfach Sozialpädagogik. Er arbeitete während sieben Jahren als Primarlehrer auf der Mittelstufe, später für 11 Wochen in einer heilpädagogischen Schule für POS-Kinder.

Jürg: Es stellt sich die Frage, ob du die neusten Entwicklungen mit einbeziehst. Vor 20 Jahren gab es in der Psychologie einen Wechsel vom verhaltensorientierten Ansatz zu einem kognitiven Ansatz. Das heisst, man hat sich von der Reiz-Reaktionsforschung weg, informationsverarbeitenden Prozessen zugewandt. Das Instrument zur Messung ist eine «weichere» Mathi, deren Voraussagbarkeit schlechter ist, die jedoch komplexere Systeme zu fassen vermag.

Martin: Ich bestreite nicht, dass Ausdrucksweisen, wie sie eine Depression darstellt, empirisch erfasst werden können. Der ganze Mensch aber kann so nie erfasst werden. Es gibt zudem unzählige Erkrankungen, die wir kaum kennen, die Schizophrenie zum Beispiel.

Jürg: Zugegeben, gerade in der Schizophrenieforschung sind nur extrem kleine Fortschritte möglich; aber mit deinem ganzheitlichen Ansatz bist du in hundert Jahren noch gleich weit.

«zs»: Martin, wie soll sich denn die Forschung deiner Meinung nach fortbewegen?

Martin: Das ist schwierig zu sagen. An der Uni werden wir ja auch zunehmend nur noch mit empirisch-naturwissenschaftlichen Modellen konfrontiert. Ich sperre mich auch nicht grundsätzlich gegen jede Empirie, aber ich verurteile ihren absolutistischen Anspruch, mit der sie alle andern Psychologieformen verdrängt. Um es positiv zu formulieren: wir sollten vermehrt all das, was historisch, beschreibend vorliegt, was wir aus der Philosophie nehmen können, verbinden um so ein Bild des Menschen als ganzes zu gewinnen. Dazu liefert die Psychoanalyse einen wichtigen Ansatz, der Lebensgeschichte, Familie und Milieu als prägende Faktoren miteinbezieht.

Jürg: Der Vorwurf, wir arbeiteten nicht ganzheitlich, greift doch gar nicht mehr! Seit es die Systemtheorie gibt, arbeitet auch die Naturwissenschaft ganzheitlich. Sie denkt nicht mehr kausal, sondern in Netzen.

Martin: Der naturwissenschaftliche Ansatz geht mir aber zu wenig weit. Ich habe das Gefühl, die Psychologie müsse sich durch eine fortschreitende Mathematisierung vor den andern Wissenschaften rechtfertigen.

Jürg: Wo liegt denn deine Ganzheitlichkeit, wenn du beispielsweise eine Familie betrachtest? Ganz konkret. Stell dir vor, wir haben eine Familie vor uns. Ich komme mit meinem systemtheoretischen Rüstzeug, was bringst du?

Martin: Ich würde beobachten, die Lebensgeschichte betrachten, Sexualleben, Stellung der Geschwister, soziale Verhältnisse einbeziehen, einfach das ganze soziale Geflecht betrachten.

Jürg: Bis dahin hast du aber lediglich Informationen gesammelt. Diese Informationen haben einen grossen Gehalt an Unsi-

cherheit. Wie verarbeitest du diese Informationen?

Martin: Hier muss der Psychologe auf seine persönliche Erfahrung bauen, mit der er Informationen verarbeitet und relativiert. Die Empiriker dagegen stellen ein paar Kategorien auf, mit denen sie dann arbeiten. Fühlen sie sich gut, mässig oder schlecht? Was aber, wenn sich der Patient weder gut, noch mässig oder schlecht fühlt?

nur Tendenzen fassbar

Jürg: Kein Empiriker behauptet, aufgrund solcher grober Kategorien das Problem in den Griff zu bekommen. Es sind nur Tendenzen fassbar. So lassen sich vorsichtige Aussagen machen. Aber ohne Empirie kannst du ja gar nichts folgern!

«zs»: Stehen die unvermeidbare Ungenauigkeit und Subjektivität, mit denen Informationen gesammelt werden, nicht im Widerspruch zu der Präzision der Zahlen, die in der Statistik erscheinen?

Jürg: Das stimmt. Wir erhalten aus der gesamten Information nur einen kleinen Teil an Wahrheit. Verstehst du Martin, ich habe ein grobes Modell, aber du hast gar nichts.

Wir haben eine riesige Verantwortung gegenüber dem Patienten, und wir müssen uns selbst kontrollieren. Ich finde es verantwortungslos, rein intuitiv zu arbeiten. Vielleicht produziere ich ja «Knöpfe».

Martin: Natürlich, aber der Psychologe ist wie jeder Wissenschaftler an sein Gewissen gebunden. Es gibt letztlich keine Gewähr, dass auch diese Methode nicht missbraucht wird.

Die humanistische Psychologie hat aber ein grundsätzlich anderes Menschenbild. Wir schliessen nicht aus statistischen Aussagen auf den einzelnen. Wir sehen jeden Menschen als einzigartig an.

Jürg: Wir doch auch! Es gibt drei Kategorien: allgemeine Gesetzmässigkeiten, die wir erkennen können, individuelle, zu denen wir keinen Zugriff haben, und Störfaktoren. Wir arbeiten nur im allgemeinen Teil, aber dort mit guten Resultaten. Die Wissenschaft muss doch dort arbeiten, wo sie vorwärtskommt. Du gehst auch nicht an die Bahnhofstrasse, um Getreide zu pflanzen.

Martin: Du verstehst es gut, meine Spitzen gegen die Empirie zu relativieren. Aber um den individuellen Faktor auszuschalten, werden die empirischen Untersuchungen so grob angelegt, dass sie sich kaum mehr lohnen.

«zs»: Kritiker behaupten, die empirische Forschung sei an sich systemerhaltend, staatstreu und normierend.

Martin: Das stimmt. Unbewusstes und psychosoziale Wechselwirkungen werden oft ausgegrenzt. Man sagt: das ist unbeweisbar, wir lassen das nicht gelten.

Jürg: Das stimmt nicht. Wir anerkennen den Einfluss der Umwelt für viele Störungen. Aber wenn wir etwas noch nicht wissen, können wir doch nicht auf die Strasse, um zu protestieren.

Martin: Es kommt oft vor, dass Therapeuten auf krankmachende Strukturen hinweisen. Die Empiriker sagen dann: das können wir nicht beweisen. Die Politiker stützen sich darauf und bestreiten solche Zusammenhänge generell.

Jürg: Halt! Wir sagen nur: darüber wissen wir noch zu wenig. Wenn die Politiker kommen und sagen, diese Zusammenhänge gibt's nicht, ist das doch etwas anderes.

Martin: Aber es kommt auf dasselbe heraus!

Systemzwänge dominieren

Jürg: Gut ja, aber die Politiker nehmen eh nur das aus der Wissenschaft, was ihnen passt. Beispiel, das Waldsterben. Da hast du Empirie auf hundert und zurück – aber es geschieht null und nichts! Die Systemzwänge dominieren. Jede verwertbare wissenschaftliche Information wird vom System zu seiner Stabilisierung aufgenommen. Ein Beispiel: Es gibt eine mathematische Katastrophentheorie, die das Umschlagen eines Systems beschreibt. Sie wird auf biologische und gesellschaftliche Systeme übertragen, um beispielsweise bei Gefängnisrevolten eingesetzt zu werden. Die Frage heisst dann nicht: Empirie ja oder nein? Sondern: Kann ich da überhaupt noch Wissenschaft betreiben?

«zs»: Martin, glaubst du, dass Ergebnisse aus einem humanistisch-ganzheitlichen Ansatz besser gegen politischen Missbrauch gefeit sind?

Jürg: Entschuldigung, aber diese

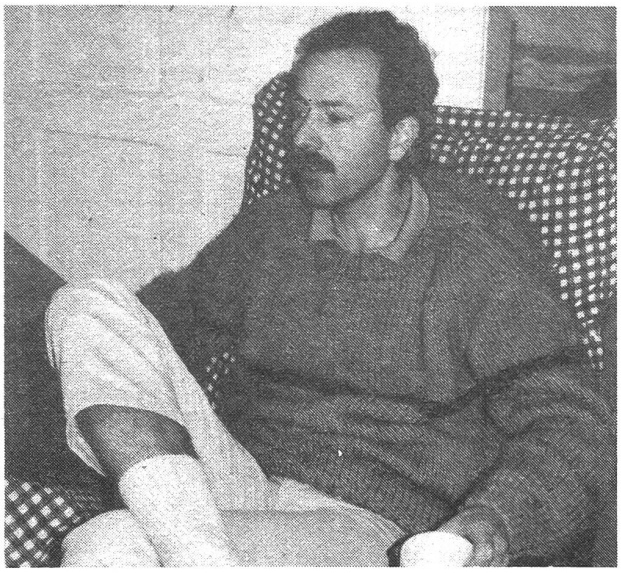
Fällt die Hochburg?

Erkenntnisse bringen ja gar keine verifizierbaren facts, die missbraucht werden könnten.

Martin: Ich möchte nochmals festhalten: Ich will nicht die Empirie an sich verteufeln, sondern ihren Anspruch auf Absolutheit. Wir haben an der Uni eine zu einseitige empirische Ausbildung.

«zs»: Jürg, stellst auch du diesen Trend zugunsten der Empirie fest?

Jürg: Ja klar, nur ist Zürich als Hochburg der Psychoanalyse etwa 20 Jahre im Rückstand. Im Ausland wird das, was Martin humanistische Psychologie nennt, nur noch im Hobbyzirkel betrieben.



«Es ist verantwortungslos, rein intuitiv zu arbeiten.»

Jürg Wild (33) studiert im 9. Semester Psychologie biologisch-mathematischer Richtung und Klinisch B. Im ersten Nebenfach belegt er Neuropsychologie, im zweiten Nebenfach Neurophysiologie. Sein besonderes Interesse gilt dem visuellen System; Jürg arbeitet an seinem lic. im Bereich der Okulomotorik (Augenbewegung). Als Werkstudent gibt er nebenher Schule.

*

intuitiv = progressiv?

Die Verflechtung von Politik, Militär und Wissenschaft ist weltweit enorm stark. Der Wissenschaftler steht in dieser Dreierbeziehung an letzter Stelle, da er finanziell von seinen Auftraggebern abhängig ist. Gerade die empirische Forschung, die auf einen grossen Personal- und Finanzapparat angewiesen ist, ist direkt von diesem Machtverhältnis betroffen. Dass sich dies auf die Fragestellungen auswirkt, die vielen empirischen Untersuchungen zugrunde liegen, ist unbestreitbar. Insofern haftet der empirischen Wissenschaft tatsächlich ein systemerhaltender Zug an. Deshalb aber zu glauben, dass eine intuitiv, nichtempirische Wissenschaft zwingend progressiv sei, ist ebenso verführerisch wie falsch. Die Unterdrückung von Menschen durch unbewiesene oder unbeweisbare Mythen hat eine uralte Tradition, die in diesem Zusammenhang allzuoft vergessen wird.

ae.

kurz und schlecht

Wer nicht will, der...

Auch in Zukunft können VSU-Mitglieder ihre 17 Franken nicht zusammen mit den Studiengebühren abliefern. Der Senatsausschuss hat es in seiner letzten Sitzung abgelehnt, die EGStR-Fraktionen auf der Einschreibekarte aufzuführen und das Inkasso der Mitgliederbeiträge zu übernehmen. Der VSU hatte dies als Übergangslösung vorgeschlagen, um die enormen administrativen und finanziellen Aufwendungen (eigener Versand) für die Mitgliederwerbung, die durch die Umstellung auf die postale Einschreibung entstanden sind, auf ein tragbares Mass zu reduzieren. Torpediert wurden diese Bemühungen vom Studentenring (SR), dessen destruktive Haltung, auch gegenüber der Schaffung einer neuen Studentenschaft, hier einmal festgehalten werden muss. Der SR war dagegen, selber auf die Einschreibekarte zu kommen, weil er nicht darauf angewiesen sei (rate mal, warum?). Obwohl VSU und LSZ dafür waren, nahm der Senatsausschuss das Desinteresse des SR zum Anlass, die Übergangslösung mit der Begründung des «Minderheitenschutzes» unter den Tisch fallenzulassen. Gewisse Minderheiten haben eben mehr zu sagen als andere. Auch wenn sie nichts zu sagen haben, ausser «Njet». Rate mal, welche!

Stellenangebot

Mehrere Student(inn)en für mindestens 4 Wochen sofort laufend gesucht.

Tätigkeit

Kontakten und Informieren der Bevölkerung für eine weltbekannte Hilfsorganisation.

Teamarbeit – pro Arbeitsgebiet 4–6 Personen. Deutschschweizer Dialekt nötig.

Guter, leistungsbezogener Verdienst.

Arbeitsgebiete:
Kantone Aargau / Baselland / Schaffhausen
Unterkunft steht zur Verfügung.

Kontaktaufnahme:
Tel. 061 / 49 46 36, Daniel Epp

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Abteilung Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychologie

Unentgeltliche Beratung für Eltern, Jugendliche und Kinder. Weitervermittlung an Diplomkandidaten zur Spieltherapie bzw. psychologischen Beratung unter Berücksichtigung der finanziellen Situation.
Nähere Auskunft:
Tel. 910 53 79
oder 910 90 64.

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

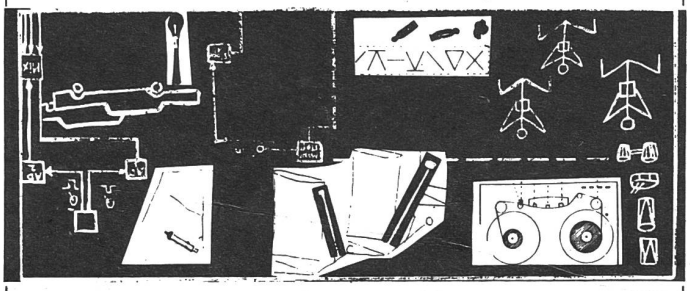
Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11–13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit).

Nähere Auskunft:
Tel. 910 53 79 oder 910 90 64.

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

Interlokale Konzerte ROTE FABRIK
Fr./Sa. 14./15. Dez.



Fr. 14. Dez. ab 20.30 h
08–15, eine junge Zürcher Wave-Band
complete enchanter, ein schräger Sound mit R'n'R / Wave / Free-Elementen

Sa. 15. Dez. ab 20.30 h
tv-totem, free-orientierter synthi-percussions-Sound
deform, zwei erfahrene Zürcher Musiker bringen erstmals ihre wilden Klänge und Melodien-Entwürfe in die Rote Fabrik.

an beiden Abenden **anschliessend Disco**

THEATER AM NEUMARKT

vom 3.–13.12., wegen Premierenvorbereitungen keine Vorstellungen

Capollos Traumtheater, München, zeigt:
«Tarzan, Tarzan»,
eine ödipale Geschichte
Regie: Carlo Formigoni
So. 9. 12., 11. Uhr

Premiere
Uraufführung
«Sindbad der Seefahrer»
von Carlo Formigoni
Fr. 14.12., 19.00 Uhr
Premiere
Sa. 15./Di. 18./
Mi. 19.12., 19.00 Uhr

Theater-Büffet:
Di.–Sa. ab 18.00 Uhr
Sonntag ab 10.00 Uhr

Vorverkauf: Di–Sa, 15–19 Uhr
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Billettzentrale am Werdmühleplatz:
Tel. 221 22 83

Ferien 1985 im Mendrisiotto:

Castello Brusata

Ab Fr. 14.– + 1.30 Kurtaxe pro Tag
Gruppen-/Sozialtarif nach Absprache

Landsitz aus dem 17. Jahrhundert mit grossem Garten. Ideal für Familien, Gruppen, Einzelpersonen.

Einzelzimmer (2), Zweierzimmer (9), Sechserzimmer (1), Esszimmer, grosser Cheminéeraum, entsprechende Küche.

Offen März bis Dezember.

Anmeldung bei:
Cooperativa Castello Brusata,
6882 Brusata-Novazzano TI,
Tel. 091 / 47 34 53 (Stöff verlangen)
An Interessenten wird ein Prospekt verschickt.

Marcello's Superflüge

NEW YORK	ab Fr. 795.–
LOS ANGELES	ab Fr. 1545.–
BANGKOK	Fr. 1295.–
BOMBAY	Fr. 1390.–
RIO	Fr. 1900.–
MANILA	Fr. 2090.–
SYDNEY	Fr. 2230.–

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zurich
Tel. 01/252 22 60

Mieterverband Zürich

Tellstrasse 31
8004 Zürich

Organisation zum Schutze der Wohnungs- und Geschäftsmieter offeriert allen Mietern unsern

Mieterschutzbrief

für nur Fr. 35.– pro Jahr

1. Unentgeltliche Rechtsberatung durch spezialisierte Juristen.
2. Kein Kostenrisiko für Wohnungsmieter bei Prozessen, dank unserer Rechtsschutz-Versicherung.
3. Wohnungs- und Geschäftsabnahmeexperten zu günstigen Bedingungen.
4. Einmal im Monat die Mieterzeitung mit aktuellen Mieterinformationen.
5. Vergünstigter Bezug mietrechtlicher Handbücher und Merkblätter.

Profitieren Sie von unseren Dienstleistungen, werden Sie Mitglied.

Talon Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft beim Mieterverband Zürich.

Name/Vorname: _____

PLZ/Wohnort: _____

Strasse: _____

Einsenden an:
Mieterverband Zürich, Tellstrasse 31, 8004 Zürich MC342/401590

XEROX-KOPIEN

45 Rp

7,5 Rp.

Sortieren GRATIS

auf Umweltschutzpapier ohne Zuschlag

- A4 / A3 / A2
- Verkleinerungen
- Vergrösserungen
- Folien/Etiketten
- Ringbindungen
- Klebebindungen
- Offsetdruck
- Dissertationsdruck
- Broschürendruck
- Textverarbeitung
- Adressverwaltung

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG

Universitätstr. 25	8006 Zürich	47 35 54
Seilergraben 41	8001 Zürich	251 49 34
Rosenbergstr. 32	9000 St.Gallen	22 01 31

WOCHENKALENDER 7.–14.12. ZS

diese Woche

Freitag, 7. Dez.

SoziologInnen
Kompaktseminar mit Joseph Huber über Computer und Alltag. Block 1: Überblick über technologische und wirtschaftliche Grundlagen. Uni HG E21, **14.00–18.00**

VSU
AG Wohnen, Rämistr. 66, **14.00**

Samstag, 8. Dez.

SoziologInnen
Kompaktseminar siehe Freitag, Uni HG 331, **8.30–12.30**

Feministische Wissenschaft
Elisabeth berichtet von ihrer Arbeit an einem Quellenband zur Geschichte der Schweizer Frauen im 19. Jh. Im Frauenzentrum an der Mattengasse 27, **13.15**

Sonntag, 9. Dez.

Theater am Neumarkt
Matinée: Capollos Traumtheater München zeigt: «Tarzan, Tarzan». **11.00**

Montag, 10. Dez.

AKI
Bibelkreis, P. W. Schnetzer, Hirschengraben 86, **19.30**

Seminar gegen Rassismus
Am **10. und 11. Dezember** wird von der Anti-Rassismus-Gruppe Bern ein Seminar der kritischen Uni organisiert. Während zweier Tage werden mehrere ReferentInnen verschiedene Aspekte des in letzter Zeit verstärkt aufkommenden Fremdenhasses und Rassismus vortragen. Am Montagabend gibt's zudem ein Anti-Rassismusfest in der Brasserie Lorraine.
Ort: Aki-Haus, Alpeneggstr. 5, Bern
Zeit: Montag, 14.00–18.00
Dienstag, 10.00–18.00

Dienstag, 11. Dez.

Autoren der Gegenwart
Helen Meier, ETHZ D 7.1, **17.00–19.00**

Zürich ohne Grenzen
Dr. Hans Briner, Regio Basilensis, Basel: Die Stellung Zürichs in der Schweiz: Wirtschaftswasserkopf? ETHZ F5, **17.15–19.00**

Filmstellen VSETH/VSU
«Moi, un noir» von Jean Rouch (1958). Vorfilme: «Nuit et brouillard» von Alain Resnais (1955) und «Le sang des bêtes» von Georges Franju (1949), ETH-HG F1, **19.00**

StuZ
theatertheaterEdelGrau, «Sentimental Breakdown» von Jürg Michael, Erstaufführung, **20.00**

Mittwoch, 12. Dez.

VSU
Fachvereinskoordination, Rämistr. 66, **18.00**

Campus für Christus
Studentengottesdienst, St.-Anna-Kapelle, St.-Anna-Gasse 11 (Nähe Jelmoli), **19.00**

KfE
Die Kommission für Friedensfragen organisiert einen Spielabend mit einzigartigen Friedensspielen. StuZ, Sitzungszimmer 2. Stock, **18.30**

AKI
Adventsfeier in der Eucharistie, Hirschengraben 86, **19.15**

Filmstellen VSETH/VSU
«La notte» von Michelangelo Antonioni (1960), ETH-HG F1, **19.30**

Donnerstag, 13. Dez.

EHG
Gottesdienst mit Orgelrezital, Predigerkirche, **18.45**

VSU/VSETH
Gründungsversammlung des Komitees für gerechte Stipendien Zürich, Polyterrasse A 75, **19.00**

Filmstellen VSETH/VSU
«The General» von und mit Buster Keaton (1926). Vorfilm: «The Blacksmith» (1922), ETH-HG F1, **19.30**

StuZ
Teatro Inka, Inti Pukllasyan: Mario Valdez, Pantomime, **20.30**

Freitag, 14. Dez.

Theater am Neumarkt
Premiere: «Sindbad der Seefahrer», Uraufführung von Carlo Formigoni, **19.00**

Rote Fabrik
Doppelkonzert: **08-15, complete enchanter,** anschl. Disco surprise, Theatersaal, Eintritt Fr. 8.–, **20.30**

StuZ
«Callawaya», Volksmusik aus Bolivien, **20.30**

Gemeinschaftszentrum Buchegg
«Sackgasse 17», Jugendtheater, Kellertheater des Gemeinschaftszentrums Buchegg, **20.00**

Wintersemester 1984/85 ASVZ

WOCHENPROGRAMM

10. - 16. Dezember 1984 Nr. 8

HSA IRCHEL: Der Sportbetrieb in der Halle wird ab Montag, 7. Januar 1985 aufgenommen.

SKI ALPIN: WEEKENDS: Es hat noch freie Plätze! Anmeldung am ASVZ-Schalter.
15./16. Dezember 1984 in Davos - Ski Alpin
12./13. Januar 1985 in Klosters - Akro

SKIWOCHE KLOSTERS - NEUJAHR IM SCHNEE!
30. Dezember 1984 - 6. Janur 1985
Fr. 580.--: Unterkunft mit Halbpension, Reise, 8-Tages-Generalabonnement, indiv. Skiunterricht
Es hat noch freie Plätze! Anmeldung am ASVZ-Schalter, Polyterrasse.

SKI LANGLAUF: In folgenden Lagern hat es noch freie Plätze (Anmeldung am ASVZ-Schalter):

SCHWARZWALD
WANDERUNG: 17. - 20. Januar 1985, Fr. 150.--
DISTANZTRAINING: 24. - 27. Januar 1985, Fr. 150.--

JURA-WANDERUNG
7. - 10. Februar 1985, Fr. 210.--

TRAININGSWOCHE ST. MORITZ
23. Februar - 2. März 1985, Fr. 400.--

SCHWEIZERISCHE HOCHSCHULMEISTERSCHAFT
18. - 20. Januar 1985 in Zweisimmen/Sparenmoos
ANMELDESCHLUSS: Freitag, 21. Dezember 1984

NOTHILFEKURSE: Fr. 45.--, HSA Fluntern, 5. Abende jeweils von 1830 - 2030 Uhr
Mo 14./21./28. Januar/4./11. Februar 1985
Di 15./22./29. Januar/5./12. Februar 1985

LAUFEN: BERGLAUF (Stettbach - Loorenkopf 4 km)
Donnerstag, 13. Dezember 1984, 1230 h, HSA Fluntern
Anmeldung ab 1200 h HSA Fluntern, Start 1240 h Stettbach

FUSSBALL: SCHWEIZERISCHE HOCHSCHULMEISTERSCHAFT
Mittwoch, 12. Dezember, Vorrundenturnier in Herisau mit ETH und UNI Zürich

VOLLEYBALL: SCHWEIZERISCHE HOCHSCHULMEISTERSCHAFT
Montag, 10. Dezember, 2000 - 2200 h, HSA Fluntern, Training ETH-Damen

SQUASH: 2. SERIE 14. Januar - 21. Februar 1985
Man kann sich jetzt an den ASVZ-Auskunftsstellen anmelden!

CLINIC 2 MIT DEAN WILLIAMS
Start 14. Januar 1985
Die Gelegenheit, mit einem der besten Squashprofis der Welt zu spielen.

Zürich, 4. Dezember 1984/mk

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

- **STUDENTENLADEN**
  Schönberggasse 2
  Uni Irchel
- **KIOSK**
  Im Lichthof der Uni
  Uni Irchel beim Studentenladen
- **BÜCHERVERTRIEB**
  Chorgasse 28, hinter der ZB
- **DRUCKEREI**
  Büro: Schönberggasse 2
  Produktion: Uni Irchel
- **KOPIEREN**
  In der Uni, in den Instituten, Bibliotheken und im Studentenladen
- **ARBEITSVERMITTLUNG**
  Schönberggasse 2

Für Studenten naheliegend

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich.

---

kannst Du beim VSU nicht.
Dafür setzt sich die AG Wohnen des VSU für die Verbesserung der Wohnsituation in Zürich ein. Die im Hochschulförderungsgesetz enthaltene «Förderung von studentischem Wohnraum» soll nicht länger holde Absicht bleiben, sondern endlich Realität werden. InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

"MUSIG AM MÄÄNTIG"

Mo. 10. Dez. 20.30 StuZ, Leonhardstr. 19
GIANLUIGI TROVESI TRIO
Fr. 12.-/15.-

Vorverkauf: Nina's Jazz & Blues, Froschaugasse 8; Voxpop, Stauffacherstr. 119; Uni-Kiosk, Zentralstelle der Studentenschaft; Polybuchhandlung, ETH Zentrum

Kulturstelle VSETH/VSU, Leonhardstr. 15, 256 42 94

Filmstellen VSETH/VSU:

Buster Keaton

The General

USA 1926, mit Buster Keaton, Marion Mack, Charles Smith. **Do., 13. Dezember,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude f 1. Im Vorprogramm: «The Blacksmith».

«The General» ist eine Lokomotive, und diese Lokomotive wird im amerikanischen Bürgerkrieg entführt und mit einer anderen Lokomotive verfolgt. Ein Klassiker der Landschafts- und Fahraufnahme, ein Klassiker des good old America, das weltweit anerkannte Meisterwerk des Komikers Keaton.

Zyklus Jeanne Moreau

La notte

Italien 1960, mit Jeanne Moreau. Marcello Mastroianni, Monica Vitti, Bernhard Wicki, Regie: Michelangelo Antonioni. **Mi., 12 Dezember,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Die lange Nacht der Beziehungen: Jeanne Moreau und Marcello Mastroianni zerstreuen sich, lenken sich ab, weichen sich aus und schneiden sich doch. Erst das Morgengrauen bringt die (fruchtbare?) Krise.

Jeanne Moreau in der grossen Rolle der gleichgültig sich gebenden, Unruhe verspürenden Gattin. Antonioni in seinem unerbittlichsten Film.

Jean Rouch

Moi, un noir

Frankreich 1958, mit Oumarou Ganda, Petit Touré, Alassane Maiga, Amadou Demba. **Di., 11. Dezember,** Hauptgebäude F 1. Im Vorprogramm: «Nuit et brouilard» von Alain Resanais und «Le sang des Bêtes» von Georges Franju.

In «Moi, un noir» begegnen wir Edward G. Robinson und seinem Freund Eddie Constantine, unter dem Pseudonym Lemmy Caution. Beide sind wahnsinnig in Melody Tango verliebt, was wieder ein Pseudonym ist – für Dorothy Lamour. Doch Dorothy Lamour ist nur Mademoiselle Gambi, Eddie Constantine heisst ganz eigentlich Petit Touré und Edward G. Robinson Oumarou Ganda – kurz: Das Ganze ist nur eine Ausflipparty von Schwarzen in einem Armenquartier.

Fazit? – Die Realität stört im Film; sie hindert einen am Träumen. Und die Schwarzen im Bidonville, mit ihren Träumen und Existenzproblemen, sind ethnologische, dokumentarische Realität. Jean Rouch, engagierter Filmforscher und Medienrevolutionär, bürstet Hollywood gegen den Strich.

Die Filme des Vorprogramms befassen sich mit einem Pariser Schlachthaus und mit Auschwitz. Beide Autoren, Franju und Resnais, wollen es nicht fertigbringen, «objektiv» dokumentarisch zu sein: «Le sang des bêtes» lässt einen glatt zum Vegetarier werden, «Nuit et brouillard» kombiniert Medienterror mit Filmromantik.

Agitation, Dokumentation, Film, Realität – wer sich einmal mit dem Wahrheitsgehalt des Kinos auseinandersetzen will, für den ist dieser Dienstagabend ein gefundenes Fressen. Nouvelle Vague: Es muss nicht immer Godard sein.

Film- und Kulturstellen VSETH/VSU

Teorema

Von Peter Paolo Pasolini mit Terence Stamp, Silvana Mangano, 1968, **Mo. 17. Dezember,** 20.30 Uhr im StuZ, Eintritt: Fr. 4.–

«In einem Kunstwerk darf man nicht abstrakt bleiben. Man muss die Vorgänge immer in die greifbare Welt herunterholen. Nun ist die körperliche Begegnung das sichtbare Moment, der konkrete Ort dessen, was sich Liebe nennt. Viele haben zu Gott eine von Liebe inspirierte Bedeutung. Aber das ist keine verstandesmässige, logische oder dialogische, in Worten sich ereignende Beziehung. Auch wird nur der einzelne ihrer gewiss.

Um dieses in sich abstrakte, undarstellbare Liebesereignis gleichwohl darzustellen, habe ich es in die konkrete Sphäre der erotischen Begegnung transponiert. Das alles ist für mich ein Gleichnis, eine Parabel.» *Pier Paolo Pasolini in einem Interview.*

Leserbriefe

Betrifft: «zs» Nr. 20 vom 30. Nov.: «Hochschule ohne Geld»

Numerus clausus und Ausbildungsqualität

Im «Zürcher Studenten» vom 30. November wird erwähnt, «eine weitere Möglichkeit, die ‹Qualität› der Ausbildung zu steigern, ohne mehr Geld auszugeben, wäre natürlich, Zulassungsbeschränkungen für Hochschulen einzuführen». Diese Aussage darf nicht ohne weiteres im Raume stehengelassen werden. Ich selbst nahm an derjenigen Arbeitsgruppe teil, die am Seminar des VSS in Emmetten genau diese Frage des «Numerus clausus als Sparmassnahme» diskutierte. Dabei kamen alle Teilnehmer der Arbeitsgruppe zum Schluss, dass Zulassungsbeschränkungen eben gerade nicht zu einer Reduktion der Kosten oder zu einer Verbesserung der Ausbildungsqualität führten.

Das Kostenargument kann – mindestens in dieser pauschalen Form – nicht bestehen: In gewissen Fachbereichen (z.B. Juristerei) würden Zulassungsbeschränkungen weder an den Kosten noch an der Qualität der Ausbildung etwas ändern: es spielt nämlich überhaupt keine Rolle, ob nun 300 oder 600 StudentInnen an einer Vorlesung teilnehmen. Bei anderen Fachbereichen (z. B. Naturwissenschaften) könnte zwar auf den ersten Blick sehr wohl entweder eine gewisse Verbesserung der Ausbildungsqualität (bei gleichen Kosten) oder aber eine Verminderung der Kosten (bei gleich tiefer Ausbildungsqualität) erreicht werden, zieht mensch aber die Kosten für die Verwaltung der Zulassungsbeschränkungen in Betracht, vermag diese Massnahme schon aus finanziellen Gründen nicht zu überzeugen.

Zum Schluss sei vielleicht noch erwähnt, dass das Operieren mit dem Begriff «Ausbildungsqualität» nicht so einfach ist, wie es sowohl im angesprochenen Artikel als auch in meinen obigen Ausführungen der Fall zu sein scheint. Die Ausbildungsqualität hängt nämlich keinesfalls einfach von Betreuungsverhältnissen oder der räumlichen Situation ab. Auch Faktoren wie die Studieninhalte, die Lehr- und Lernformen, die Motivation der Studierenden u.a. beeinflussen die «Ausbildungsqualität» zweifellos, u. U. sogar noch in weit grösserem Ausmass als die meist in diesem Zusammenhang genannten Betreuungsverhältnisse. *ajg*

«Ausländer»

«Ausländer» – ein Begriff für düstere Zeit.
«Ausländer» – ein Begriff, auf
den der Knüppel der
Humanität
braungekleideter «unerhörter
Zwängerei» niederschlägt.
Das alte staubige «Stürmerlied»
wird in den Notschubladen
der schweizerischen Sektion der
Nationalistischen
Aktion im Chor gesungen.
Dass das Flüchtlingswesen an
sich eine logische Schlussfolgerung der hinter Kulissen betriebenen
Milliarden(Militär)geschäfte ist,
lässt sich nicht
bestreiten.
Das «Fremdwort» lässt sich
nicht mit Vergnügen
von tollwütigen Ausländerfeinden beschmutzen.
Der schwarze Peter ist diesmal
rot! *Yadi*

Lustige
Mode
mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S